Wir finden Vermisste

Seit dem Zweiten Weltkrieg spüren die Suchdienst-Mitarbeitenden des Deutschen Roten Kreuzes unermüdlich verschollene Familienmitglieder auf. Ihre Erfolgsquote ist hoch

In ihrem Wohnzimmer zeigt Elfriede ein Foto aus Kindertagen mit ihrer Mutti

Elfriede (82)

Wo sind meine Lieben?

Unter ***drk-suchdienst.de*** hat jeder die Möglichkeit, kostenfrei eine Anfrage nach vermissten Angehörigen zu stellen. Auch der Verbleib von Familienmitgliedern im Zweiten Weltkrieg kann so möglicherweise herausgefunden werden.

„Endlich weiß ich, wer ich **wirklich bin!**“

Sie verabschiedete sich von ihrer Mutti und ging wie jeden Morgen in den Kindergarten. Dass dieser Abschied für immer sein würde, ahnte die damals Vierjährige nicht. Es war im Jahr 1945, als Elfriede von deutschen Soldaten aus Bratislava verschleppt wurde. Zusammen mit anderen Kindern wurde sie in einem Viehwagen nach Bischofswerda in Sachsen in ein Auffanglager gebracht, um sie vor den sowjetischen Truppen zu schützen. Wenig später kam sie in eine Pflegefamilie, die ihr einen neuen Namen gab: Ursula.

Vierzehn Jahre lang lebte sie dort. „Wärme und Mutterliebe gab es nicht. Ich wusste zwar, dass meine richtige Mutti lebt, aber meine Pflegemutter verhinderte, dass ich mehr herausfinden konnte. Das kann ich ihr bis heute nicht verzeihen“, sagt die inzwischen 82-Jährige.

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung entschloss sie sich mit 67 Jahren endlich dazu, über den DRK-Suchdienst eine Anfrage nach ihrer Familie zu stellen. Eineinhalb Jahre später hielt sie das Antwortschreiben in ihren zitternden Händen.

> „Ich kannte nicht mal meinen Namen“

Ein neues Leben beginnt Mit Gänsehaut am ganzen Körper öffnete sie den Brief. „Ich hieß anders. Mein Geburtsdatum stand da, der Name meiner Mutti und meines Vaters. Ich rannte mit dem Brief durchs Haus und schrie: Das bin ich!“ Noch heute steigen ihr Tränen in die Augen, wenn sie an diesen Moment zurückdenkt.

Der Gedanke an ihre unbekannte Abstammung hat sie ihr ganzes Leben lang gequält. Umso glücklicher ist sie heute, dass sie ihren wahren Namen gefunden hat. „Ich habe ihn wieder angenommen. Er gefällt mir – den hat meine Mutti mir gegeben.“ Zwar haben sich die beiden nie wiedergesehen, doch jedes Jahr besucht Elfriede das Grab ihrer Mutter in ihrer Heimat. Dort lernte sie auch ihre drei Cousinen, einen Halbbruder und die Schwägerin ihrer Mutter kennen. Von ihnen erfuhr sie, dass ihre Mama ihr Leben lang verzweifelt in ganz Europa nach ihr gesucht hatte. „Ich bin einfach nur glücklich, dass ich noch erleben durfte, zu erfahren, wer ich wirklich bin.“

Fotos: Deutsches Rotes Kreuz (3)/Gero Breloer/Marco Urban

auf der ganzen Welt

Houidah (50)

„Unsere Familie hat wieder zusammengefunden!“

Bereits vier Jahre lang gibt es für Houidah und ihre Familie kein sauberes Wasser, kaum etwas zu essen und keinerlei medizinische Versorgung. Als im August 2015 in ihrer Heimatstadt Deir ez-Zor in Syrien der Krieg wütet, herrscht das pure Chaos, ein Ende ist nicht in Sicht – und so flieht die Mutter im August mit ihren drei Töchtern (damals 3, 5, 14) zu Fuß in die 60 Kilometer entfernte Türkei. Von dort geht es mit dem Schlauchboot weiter nach Griechenland, bis sie Ende Oktober 2015 schließlich in Deutschland ankommen.

Houidah fühlt sich hier wieder sicher, doch ihre Familie ist zerrissen: Ihr Mann Omar kann zwar mit einer weiteren Tochter (13) und einem Sohn (9) nach Griechenland fliehen, doch ihr ältester Sohn Ahmad (15) wird in Syrien festgehalten, um zu kämpfen. Diese Vorstellung ist für Houidah unerträglich. Schließlich gelingt es ihr, ihren Sohn freizukaufen. Er flieht in die Hauptstadt Damaskus und findet Unterschlupf bei Familienangehörigen. Doch auch dort ist das Leben gefährlich. Wenn Houidah mit ihm telefoniert, spürt sie seine Angst und Verzweiflung.

> „Mein Sohn sollte in Syrien kämpfen“

Aufgeben ist keine Option Als die heute 50-Jährige erfährt, dass der DRK-Suchdienst dabei hilft, Familien zu vereinen, zögert sie keine Sekunde: Mit Unterstützung von Stefanie Lewis, Leiterin des DRK-Suchdienstes im DRK-Landesverband Brandenburg, kämpft sie dafür, dass ihr Mann mit den beiden Kids sowie ihr Sohn nach Deutschland nachkommen dürfen. Stefanie Lewis stellt unermüdlich Anträge, führt unzählige Telefonate und gibt trotz zahlreicher Rückschläge nie auf.

Im Dezember 2016 dann die erlösende Nachricht: Ahmad darf nach Deutschland einreisen. Einen Monat später kann Houidah ihren Sohn nach eineinhalb Jahren wieder in die Arme schließen. Anfang Februar dürfen auch Omar und die beiden Kinder nach Deutschland kommen. Auf die Frage, was ihr in dieser schweren Zeit Kraft gegeben hat, zögert Houidah nicht: „Allah und Stefanie!“

Houidah mit ihrer ältesten Tochter Rabi, die mit ihr aus Syrien floh

Interview

„Unser Motto: Familien suchen, verbinden, vereinen“

Frauke Weber, Leiterin DRK-Suchdienst

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen, denn durch die Kriegswirren gab es Millionen Vermisste. Bis 1950 gingen rund 14 Millionen Suchanfragen beim DRK ein

✻ Wie sieht Ihre Arbeit aus?
„Die Zentrale Namenskartei mit Angaben zu rund 20 Millionen Menschen ist eines unserer wichtigsten Arbeitsmittel. Jedes Jahr erreichen uns 7 000 bis 10 000 Anfragen allein zur Schicksalsklärung Zweiter Weltkrieg. Wir arbeiten mit einer bundesweiten Struktur und rund 90 Beratungsstellen. Für die Schicksalsklärung prüfen wir im Archiv, ob die gesuchten Personen registriert sind. Wir kooperieren eng mit der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, insbesondere bei der Suche nach Vermissten infolge aktueller Krisen. Auch zu Standes- und Einwohnermeldeämtern, Friedhofsverwaltungen und Gedenkstätten nehmen wir Kontakt auf. Der Suchdienst unterstützt außerdem bei Familienzusammenführungen.“

✻ Welche Hürden gibt es?
„Durch oft chaotische Fluchtumstände liegen nur selten verlässliche Daten vor. Viele Fälle bleiben ungeklärt. Für unsere Nachforschungen ist es schwierig, wenn entscheidende Angaben fehlen. Mein Tipp: Eltern sollten ihren Kindern beibringen, den vollständigen Namen, den Herkunftsort sowie Kontaktdaten auswendig zu lernen. Jeder Mensch sollte sich eine E-Mail-Adresse anlegen und sie mit jemandem teilen.“

✻ Wie hoch ist die Erfolgsquote?
„In etwa 43 Prozent der Anfragen zum Zweiten Weltkrieg konnten wir schicksalsklärende Auskünfte erteilen. 1959 lagen uns 2,5 Mio. offene Suchanfragen vor. 1,2 Mio. davon konnten geklärt werden, darunter auch die Schicksale von nahezu 300 000 Kindern. Bei Anfragen nach vermissten Angehörigen infolge aktueller Konflikte konnte der Suchdienst in 25 Prozent der Fälle helfen.“